

Die kleine Leah

Immer gehts nur um die kleine Leah, denkt Hermine, während Mutter sich auf die Spüle stützt und schwer atmet. Leah muss nicht zur Schule gehen, nicht im Garten helfen und bekommt auch noch das Essen in den Keller getragen. Seit Monaten geht das schon so. ›Wie Verstecken-Spielen‹, hat Mutter gesagt. Sie hat nichts davon gesagt, dass man die wenigen Süßigkeiten und die Spielsachen teilen muss. Wenn die Familie sich bei Fliegeralarm mit den Nachbarn im Keller aneinander drängt, hat Leah ihre eigene Kammer mit Kissen und Decken. Meistens fliegen die Bomber sowieso nur übers Dorf und weiter bis zur Stadt.

Irgendwann sind Leah's Eltern und ein paar andere Leute verschwunden. Mutter hat erzählt, dass es gut bezahlte Arbeit im Osten gibt. Da sind die Familien hin. Um Geld zu verdienen. Um als reiche Leute zurückzukommen. Eigentlich hätte Leah auch mit dorthin gemusst. Das will die Partei. Aber da ist es nicht schön für Kinder. Darum verstecken wir Leah, und ihre Eltern geben uns dann etwas von ihrem vielen Geld, wenn sie zurückkommen, hat Mutter erklärt. Dann hat sie geweint.

Vielleicht weil Vater nicht auch mitarbeiten darf, weil er irgendwo in Frankreich ist, hat Hermine gedacht. Es war das erste Mal, dass sie Mutter hat weinen sehen. Nur leise und wie nach innen.

Aber jetzt ist Mutter außer sich. Schluchzt. Schreit. Gibt nur noch Laute von sich und wischt sich die trockenen Hände wieder und wieder in der Schürze ab, läuft in den Keller, kommt zurück in die Küche und kurz scheint es, als wolle sie Hermine schlagen, hält sich die zitternden Hände dann aber vor den Mund und blickt fassungslos aus dem Küchenfenster.

Jetzt um die Mittagszeit liegt die Dorfstraße ruhig und leer, das Holz knistert im Ofen und Hermines Schulranzen steht in der Tür.

»Hat der Herr Stubenrauch dich gehört, Hermine? Hat euer Lehrer dich gehört?«, fragt Mutter.

Am Ende der Dorfstraße taucht eine Gruppe Männer auf, die sich in ihren Stiefeln zügig dem Haus nähert. Mutters Schluchzen verschwindet im Knacken eines Holzscheits, und Leah lugt aus dem Kelleraufgang in die Küche.

»Dein Lehrer hat dich gehört, als du es deinen Freundinnen erzählt hast, oder, Hermine?«

Hermine sitzt schmollend auf ihrem Stuhl am Küchentisch und hält den zerbrochenen Porzellankopf ihrer Lieblingspuppe in den Händen. Die Schritte der Männer sind jetzt durchs Fenster bis in die Küche zu hören und ihre Blicke sind hart.

»Du darfst keine Angst haben, Leah. Du fährst jetzt zu Mama und Papa.« Mutter rutscht am Türrahmen in die Hocke. »Was hast du getan, Kind?«

Es klopft an der Tür.

»Dann soll die Leah halt vorsichtiger sein, wenn sie mit meinen Sachen spielt!«

Und das Klopfen wird lauter.